

Weiches Klangspiel im Bauch von Mutter Erde

Premiere in der Maximiliansgrotte: Schwingen auf der Frequenz des Sonnensystems — Bühne im Leißner-Dom - 09.09.10

AUERBACH/GROTTENHOF - Wir waren im Bauch von Mutter Erde. Wir schwangen auf der Frequenz des Sonnensystems. Wir ließen uns in ein Meer von Klängen fallen. Wo war dies möglich? Eine Klangschalen-Meditation in der Maximiliansgrotte verhalf uns – mir und knapp 30 weiteren gestressten Zeitgenossen - zu einer Auszeit vom Alltag.



Ein Spielort „im Bauch von Mutter Erde“: Heiko Lohner hat eine kleine Bühne in den Leißner-Dom der Maximiliansgrotte gebaut, vor dem Hintergrund, dort öfter Kunst der ruhigeren Art zu bieten.

Foto: B. Grüner

Jedes Konzert dieser Art ist Premiere und Unikat zugleich. Lutz Mahn spielt intuitiv, eine festgelegte Reihenfolge der Töne gibt es nicht. Es geht vor allem um Obertöne. Sie helfen uns, Spannungen zu lösen, die Selbstheilungskräfte zu mobilisieren und schöpferische Energien frei zu setzen. Welche musikalische Abfolge am besten ist, um die Obertöne zu erzeugen, weiß Lutz Mahn aus Erfahrung. Der 57-jährige Alfelder ist kein Schamane oder Zauberer, sondern steht mit beiden Beinen auf der Erde. Als Diplom-Ingenieur der Nachrichtentechnik ist er hauptberuflich im Großraum Nürnberg tätig. Das Seminarhaus „Lebensfunke“ mit seinen diversen Kursangeboten ist für ihn nicht Neben-, sondern Zweitberuf, sagt er.

Seit acht Jahren kommt Mahn regelmäßig in die Maximiliansgrotte. Bislang bot er hauptsächlich Höhlen-Meditationen an. Dabei sang er manchmal, spielte leise Trommel oder las etwas vor. Das Konzert am Dienstagabend war etwas ganz Neues. „Heute, das ist schon ein Highlight“, sagte Gattin Silvia vor Beginn der Veranstaltung. Für viele Zuhörer war es dies auch ohne Zweifel. Viele Besucher sind gute Bekannte. Etwa die Hälfte komme regelmäßig. Eingepackt in warme Decken lauschten die Menschen – meist mit geschlossenen Augen — den Tönen, die Lutz Mahn mit Hilfe von Klangschalen aus Fernost oder anderen Instrumenten wie dem Gong, einem Glockenspiel, Zimbeln, tibetischen Glocken oder einem Monochord entlockte. Nur die jüngsten Besucher konnten mit den Obertönen eher wenig anfangen beziehungsweise unterstützten den Vortrag durch eigene Tonvielfalt.

Die Akustik in der Maximiliansgrotte ist wie geschaffen für diese Art von Konzerten. Das versprochene Klangerlebnis stellt sich ein, als die Obertöne zusammen mit den Wassertropfen, die ständig von der Höhlendecke rieseln, die Sinne erreichen. Selbst leises Flüstern oder das Klicken der Kamera kann in dieser Atmosphäre die Stille stören. Im Leißner-Dom – benannt nach dem Wiederentdecker der Höhle Peter Leißner – hat Heiko Lohner vom benachbarten Grottenhof eine Bühne eingebaut. Er würde sich freuen, wenn auch andere Veranstaltungen dort stattfinden könnten, und denkt bereits darüber nach, welche Künstler er verpflichten könnte. „Ruhige Veranstaltungen“ sollen es sein, so der Wirt. Lesungen könne er sich gut vorstellen.

18 Klangschaln

Es heißt: „Der Ton der Klangschaie bringt die Seele zum Schwingen.“ Lutz Mahn verwendet beim Konzert 18 Schaln. Größe, Volumen und Legierung sind unterschiedlich, so dass jede Klangschaie andere Töne erzeugt. Eingesetzt werden aber auch weitere, wenig bekannte Instrumente wie das Monochord. Dieses ist ein Saiten-Klang-Instrument und zeichnet sich aus durch die Resonanz und den Obertonreichtum. Beeindruckend ist auch Mahns Spiel mit sieben Planeten-Tonstäben. Um die Töne zu entwickeln, wurden die Umlaufgeschwindigkeiten der Planeten um die Sonne rechnerisch in Frequenzen umgewandelt und oktaviert, erklärt er mir. Diese Wissenschaft ist freilich vielen Zuhörern fremd. Uns ist wichtig, wie die Instrumente klingen und was sie im Inneren bewirken.

Lutz Mahn wird in diesem Jahr noch eine Veranstaltung in der Maximiliansgrotte durchführen. Am 12. Oktober können die Gäste bei einer Dunkelmeditation innehalten, ganz mit sich sein und Abstand nehmen von der alltäglichen Hektik. Weitere Termine und Informationen unter www.lebensfunke.de.